

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgesparte Zeile oder deren Raum, im Inseratenhalle 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Baumwoll-Auction in St. Petersburg.

Am Montag den 25. October (6. November) a. c.
11 Uhr Vormittags werden auf Gutujewski für Rechnung wen es angeht,
havarirte

787 Kuhl amerikanischer Baumwolle meistbietend öffentlich verkauft.

Die Toiletteseife- und Parfumeriefabrik

von

RICHARD WILDT, WARSCHAU

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager in feinen Toilette- und Haushaltungs-Seisen,
sämtlichen Cosmetica, Pomaden, Fixateuren, Cölnischem Wasser, Extraits in bekannt
guter Qualität.

Letzte Neuheiten:

Jris-Seife, Peau d'Espagne Seife, Gloria-Seife.

Niederlage in Lodz:

Petrikauer-Straße Nr. 33.

PFEFFERKUCHEN

vorzüglicher Qualität in verschiedenem Grösse aus reinem Honig in Päckchen und auf Gewicht, sowie vorzügliche
Theekuchen, „Boeren“, „Kranzbäder“, „Calvetti“, „Balazs“ u. dgl. zu 40 Kop. pro Pfund, ferner gegen
Honorat: „Brusibonbons“, Eisbär, Malz-, Kräuter- und Honig-Bonbons, empfehlenswert.

Die Conditorei von J. Szmagier, Petrikauer-Str. 28.

Hôtel „Der Fürstenhof“,

Potsdamer Platz. Berlin W., Leipziger Platz.

Vornehmes ruhiges Familienhotel I. Ranges.

Bevorzugte Lage. Gegenüber Potsdamer Bahnhof, nahe Friedrichstrasse
Bahnhof dicht am Thiergarten. Comfortable Einrichtung. Elektrische Beleuchtung
in allen Räumen. Zimmer: Parterre bis dritter Stock.

Besitzer Heinrich Quitz,
langjähriger Inhaber des Hôtel Galisch in Breslau.

Zahn- und Mundkrankheiten,

Heilanstalt für

Petrikaner Strasse Nr. 31, Haus Berger.

Behandlung von Zahn-, Zahnschleiß-, Kiefer- und Mundhöhle-Krankheiten. Plombieren der Zähne,
Regulierung schief stehender, Zahnschläfen und verschiedenes chirurgische Operationen werden vermöglichst
verschiedene Betäubungsmittel ausgeführt. In der Heilanstalt werden auch künstliche Zähne
eingesetzt, Honorar für jede Consultation 50 Kop. Empfangsstunde von 9 früh bis 7 Uhr Abends. Hilfe
in der Nacht.

Winterhalsets . . . von Rs. 13.60 aufwärts.
Marinarkanzeuge . . . " 2.75
Seinfleider . . . " 8 — "
Schüleranzeuge . . . " 6 — "
Schüler-Schnells . . . " 15 — "

Stets auf Lager bei

Emil Schmeichel,
Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 98.

Iedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem
festen Verkaufspreise ausgestattet.

Dr. J. Birencweig
ausführlich Haut- und Geschlechts-
krankheiten.

Mrs. 28. Sprechstunden von 11—1 und von
8—7 Uhr Nachmittags.

Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ,
Geburthilfe, Frauenkrankheiten.
Sprechstunden: von 8—11 Vormittags u. 4—7
Nachmittags.
Petrikauer-Straße Nr. 101.

Zahn-Arzt
B. von Brzozowski
wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause des Herrn
der Schroeter, neben der Conditorei des Herrn
Schmagier.

Zahnarzt

B. Klinkovsteyn,
Petrikauer-Straße 47,
1. Etage.
Sprechstunden von 9—1 und von 2—7 Uhr.

Dr. med. H. Braeutigam

Promenadenstr. 29.
Sprechstunden von 10—11 und 4—5.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venerische Krankheiten,
Jawadzla-Straße Nr. 18

(Edt. Bulczanska Nr. 1), Haus Grodenst.
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr
Nachm.

Dr. med. W. Kotzin,
Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten,
Überallrat Untersuchungen des Harns und Lungen-
aufwurfs.
Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis
6 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Straße Nr. 26.

Dr. W. Laski,
Rinderarzt,
Petrikauer-Straße Nr. 12 (Edt. Poludniowa)
vis-à-vis Schreibers-Neubau.
Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis
6 Uhr Nachmittags.

Sprechstunde täglich von 9—11 Vorm. und 4—6
Nachmittags

Dr. Littwin
Nikolajewka 18.

Dr. Abrutin,
ordinierender Arzt für vener. Haut- und Ge-
schlechts-Krankheiten am Posnanskiischen
Hospital.

Sprechstunden: von 8—11 und von 6—8 für
Frauen von 5—6 Uhr Nachmittags.
Rücka-Straße Nr. 9.

Dr. Rabinowicz,
Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-
Krankheiten, Sprachstörungen.
Sprechstunden: von 10—12 und von 5—7 Uhr
Nachmittags.
Cegelniana Nr. 38 Haus Monat.

Dr. E. Sonnenberg,
ausführlich Haut- und vener. Krankheiten.
Sprechstunden: von 10—1 und von 3—8 Uhr
Nachmittags.
Cegelniana Nr. 14.

Dr. L. Falk,
Specialarzt für Haut- und Geschlechts-
Krankheiten.
Empfang: von 9—11 und von 4—6 Uhr Nach-
mittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Straße Nr. 71.

Politische Rundschau.

Der Commandeur des Königlich Großbritannischen ersten (Royals) Dragoons Regiments
hatte am 26. October an Kaiser Wilhelm in
folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich habe die Ehre zu melden, daß Eurer Majestät Britisches Regiment, die Royal Dragoons,
am nächsten Sonntag in Tilbury Dock nach Südafrika an Bord des Schiffes „Manchester“
abgehen wird. Murdoch, Oberst und Commandeur
der Royal Dragoons.“

Hierauf hat der Deutsche Kaiser geantwortet:

„Danke für Telegramm. Entbieten Sie dem
Regiment mein Lebewohl, mögen Sie alle unver-
legt und wohl zurückkehren.“

Kaiser Wilhelm ist eben Chef des Regiments
und ist mit dem Truppenheil stets in lebhafter
Verbindung gewesen. Nachdem ihm die amtliche
Anzeige zugegangen, daß sein britisches Regiment
in den Krieg zieht, schrieb ihm sein herzlicher Anteil
an diesem Regiment nicht weniger, als die
internationale militärische Elegante vor, den Dra-

gonern einen warm gehaltenen Abschiedsgruß zu
senden. Man wird bemerken, daß das Telegramm
des Kaisers sich jeder politischen oder militärischen
Andeutung enthält, keineswegs Partei nimmt, son-
dern sich darauf beschränkt, dem Regiment gewisser-
maßen bis zum Schiff Geleit zu geben und sei-
nen Gliedern die ungeliebte Heimkehr zu wün-
schen. Aus der Depeche irgend etwas herauszu-
lesen, was mit der stricten Neutralität Deutschlands
in dem schwelenden Streiffall nicht in Ein-
klang zu bringen wäre, wird, wie der „B. B. C.“
schreibt, den bewährtesten und bestlisenen Zeichen-
deutern nicht gelingen, so wenig wie der Umstand,
daß der Kaiser, wie jetzt wohl feststeht, die Reise
nach England im kommenden Monat antreten
wird, politisch fructifizierbar erscheint.

Das erste englische Dragonerregiment hat im
Uebrigen am Sonntag die Ausfahrt nicht antreten
können, da die Arrangements auf dem Transport-
schiff „Manchester Port“, womit es von Tilbury
absegeln sollte, nicht beendet waren. Man hebt in
London hervor, daß das Kriegsministerium an
den Verzöge keinesfalls schuld sei, da die Admirali-
tät für die Transport-Arrangements verant-
wortlich sei.

Auf der Admiraltät Schultern häuft sich
aber jetzt die Last. Die gestrigen Londoner Blätter
meldeten:

Zu Devonport verlautet, man beabsichtige eine
sofortige Mobilisierung der A-Division der Flotten-
reserve, bestehend aus neunundzwanzig Kriegs-
schiffen in den Häfen Chatham, Portsmouth und
Devonport.

In den militärischen Kreisen wird allerdings
bezwifelt, daß alle neunundzwanzig Schiffe mobi-
lisirt werden, da dies eine enorme Belastung des
Depots bewirken würde und ein solcher Schritt
nur bei thatfälliger, ganz ernster Gefahr in Be-
tracht zu kommen pflege.

Sicher ist, daß die englische Flottenverwaltung
sich bereit erklärt, gegen eine Welt in die Schran-
ken zu treten.

— Neben die Kaiserreise nach
England äußert sich die „Mag. Itg.“ wie
folgt:

„Entbieten Sie dem Regiment mein Lebe-
wohl. Mögen Sie alle unverletzt und wohl zurück-
kehren!“ So telegraphierte unser Kaiser seinem
englischen Dragonerregiment, das nach Südafrika
abgegangen ist. Wir Alle können in diesen Gruss
von ganzem Herzen mit einstimmen; jedes Wort
ist sorgsam gewählt; kein einziges verstößt gegen
die neutrale Stellung, die das offizielle Deutsch-
land zur Zeit im Hinblick auf die südafrikanischen
Burgen einnimmt.

Der Kaiser hat schon lange vor Ausbruch
dieses Krieges der Königin von England seinen
Besuch angekündigt, und wir zweifeln nicht daran,
daß er seine Absicht auch ausführen wird. Die
Situation, in die er dort gerath, wird unter
den heutigen Umständen ja freilich mancherlei
Schwierigkeiten bieten, denen ein Anderer wohl
am liebsten ausweiche. Es gibt auch gute Men-
schen und schlechte Musikanthen genug in Deutsch-
land, die dem Kaiser sogar in beweglichen Gedich-
ten raten, die Neise nicht zu machen; die Sympa-
thie des Volks würde ihn auf diesem Wege nicht
begleiten u. s. w. Wir können über diese maten
Herzen nur spotten. Fährt der Kaiser nach Eng-
land, so wissen wir, daß er die deutschen Interessen
zu wahren verstehen wird.

Es geht den englischen Truppen vor Lady-
smith allen Nachrichten auf, folge gegenwärtig sehr
schlecht: wenn sogar diejenigen Blätter, welche am
meisten zum Kriege gehetzt haben, vom Rückzug
und von starken Verlusten der Armee des Gener-
als White sprechen, so wird man es schon als
ganz sicher annehmen können, daß die Lage dort
recht übel für England steht. „Gi, du verfluchtete
Burenrechheit!“ kann man jetzt wieder in der
City von London aussufen wie damals, als daß
doch aus militärischen Gründen gebotene Ultima-
tum Krügers eingetroffen war. Ist einem Kriege
nicht auszuweichen, dann ist der ein Narr, der
den günstigen Augenblick für den Beginn des
Feldzugs nicht selbst vorschreibt. Es scheint fast,
als wäre Lady Smith, einer der wichtigsten strategi-
schen Punkte in Natal, verloren; man muß ges-
pannt darauf sein, ob es dem englischen General
noch gelingen wird, seinem Schicksal zu ent-
kommen.

Das neue englische Armeecorps wird aber
bald landen und dann erst wird der Hauptfeldzug
beginnen. Wenn die Buren im Caplande nicht
aufstehen und sich nicht etwa noch andere Mächte
einschalten, wird, wie wir schon von Anfang an

Joseph Herzenberg, 23 Petrikauer-Strasse 23.

Wie alljährlich veranstalte ich auch in diesem Jahre (nur in den Vormittagsstunden)

bis Freitag, den 3. November incl.

Einen großen Ausverkauf von **R e s t e n und aussortirten Waaren**
zu außerordentlich billigen, aber streng festen Preisen.

Heute findet der Ausverkauf Nachmittags statt.

gefragt haben, der Ausgang des Krieges nicht zweifelhaft sein können; aber Krüger wird Recht behalten, als er in seinem Manifest verkündete, daß, wenn England angesichts seiner gewaltigen Hülsmittel schließlich doch siegen sollte, dies um einen so blutigen Preis erfolgen würde, daß die Menschheit entsteht vor diesem Unheil stünde!

Doch die öffentliche Meinung in England unter diesen Umständen sehr erregt ist, versteht sich von selbst. Hier liegen die schwierigen Umstände, die der Kaiser bei seinem Besuch vorfinden wird. Aber wir vertrauen, wie gesagt, daß er gut berathen ist.

— Die tschechischen Demonstrationen in zahlreichen Orten Böhmens und Mährens sind, wie fast in jeder Meldung hervorbringt, mit Ausschreitungen gegen die israelitischen Bewohner verbunden gewesen. Bei der letzten Debatte über diese Vorgänge im österreichischen Abgeordnetenhaus waren die Jungtschechen, wie immer, nicht verlegen um Entschuldigungen und suchten die Ursache auf angebliche Beschimpfungen und Reizungen von Seiten der Israeliten zurückzuführen. Was es damit in den meisten Fällen auf sich haben dürfte, macht ein Telegramm aus Mährisch-Weißföhren recht deutlich. Danach war dort in den letzten Tagen lebhafte Erregung bemerkbar, über welche die Untersuchung folgendes ergab: Der Schlosserjunge Nelihebel behauptete am 25. v. Mts., er sei in der Nähe des Geschäfts eines jüdischen Kaufmanns von einem Unbekannten durch drei Messerstiche verletzt worden. Infolgedessen herrschte insbesondere unter den Arbeitsgenossen Nelihebels große Erregung. Auf dem Stadtplatz fand eine Ansammlung statt, welche aber ohne Ruhesetzung verlief. Die Erhebungen des Bürgemeisters Klein ergaben, daß mehrere Arbeiter Signalfeisen hatten und unter ihren Röcken feine Stäbe trugen. Zwei derartige Stäbe wurden noch bei Haussuchungen vorgefunden. Infolge dieser Erhebungen wurden 8 Personen verhaftet. Diese gestanden ein, sie hätten die Absicht gehabt, nach der Judengasse zu ziehen, seien jedoch durch eine Gendarmeriepatrouille von ihrem Vorhaben abgescrakelt worden. Seit der Verhaftung ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. Ohne die Worsicht der Behörden wären aber wahrscheinlich Exesse gegen die jüdische Bevölkerung vorgefallen und zwar aus Anlaß der absichtlich falschen Behauptung eines verlogenen Individuums. Denn der erwähnte Nelihebel gestand schon am 26. v. M. ein, sich die Messerstiche selbst beigebracht zu haben.

Der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, ist nach mehrjähriger Abwesenheit wieder in Wien eingetroffen.

— Zu der nicht aufgegebenen Absicht der Angehörigen des ehemaligen Hauptmanns Dreyfus, dessen Rehabilitierung mit allen geleglichen Mitteln zu erwirken, wird aus Paris vom 28. v. Mts. geschrieben:

„Es bieten sich verschiedene Wege dar, um dieses Ziel zu erreichen. Man hat davon gesprochen, daß gewisse Documente, die im „Bordereau“ aufgezählt würden, und die sich in den Händen fremder Regierungen befinden, veröffentlicht werden sollen, weil ihr Inhalt die Schuld des Majors Esterhazy unzweifelhaft erweisen würde. Es wurde ferner dieser Tage angekündigt, Zola habe sich nach Berlin begeben, um in dem angedachten Sinne dringende Schritte zu unternehmen. Allein diese Mithilfe ist, wie in unterrichteten Kreisen versichert wird, unbegründet. Zola hat Frankreich nicht verlassen und bereitet sich vor, am 23. November d. J. vor der Jury der Seine und Oise zu erscheinen. Der Familie Dreyfus stehen jedoch andere Wege offen, um die Revision des Prozesses und infolge derselben die Rehabilitierung des gewissen Hauptmannes zu erlangen. Als das sicherste Mittel, zu welchem auch die Familie Dreyfus zu greifen beabsichtigt, erscheint die Verfolgung des Herrn Ezernicki wegen falscher Zeugenaussage. Die Verurtheilung dieses Zeugen, dessen falsche Aussage zu erweisen wäre, würde die Grundlage für eine neue Revisionssaction vor der Kriminalkammer des Cassationshofes abgeben. Bissher sind zwar noch keinerlei Schritte unternommen worden, in unterrichteten Kreisen versichert man jedoch, daß die Beweise für eine solche Anklage gesammelt werden, und daß man dem Ausgang derselben mit vollem Vertrauen entgegensehe.“

— Die französische Armee. Durch das Decret vom 24. October, das die Zusammensetzung des obersten Kriegsraths von Frankreich regelt, hat der französische Kriegsminister Gallifet wieder einen Schritt vorwärts getan. Der Zustand von 1888 ist, wie die „Magd. Ztg.“ schreibt, wieder hergestellt, und alle Schranken und Vorsichtsmaßregeln, die den Zweck hatten, dem

Kriegsminister eine Art von Generalsparlament an die Seite zu geben, sind gefallen. Der Kriegsminister ist Herr und König in der Armee. Ist das ein Segen für die Armee? Wenn man die „Beschützer der Armee“, die Nationalisten und Antisemiten, hört, so ist mit dem letzten Decret Gallifets die Armee tot und begraben. Für sie ist Gallifet der Zerstörer des Heeres, der Verräther, der „Organisator der Niederlage“. Und hört man die Republikaner, die Radikalen, die Sozialdemokraten der „Lanterne“, so ist das Decret ein Sieg der Vernunft, das Heil der Zukunft, die Befreiung der Willkür. Man muß unterscheiden zwischen dem, was das Decret nach der ihm von Gallifet beigegebenen Motivierung im Interesse der Armee beabsichtigt, und dem, was seine tatsächliche Folge ist. Im Interesse des Kriegsdienstes hält es Gallifet für erwünscht, wenn diejenigen Generale, die im Felde eine große, aus mehreren Armeecorps zusammengesetzte Armee zu führen haben werden, bis zum Ausbruch des Krieges in unmittelbarer Führung mit der Truppe bleiben. Darum sollen sie künftig die Stellung als commandirende Generale von Armeecorps beibehalten und nur im Nebenamt das sein, was sie bisher ausschließlich waren: Inspecteur der Armee für diejenigen Corps, die sie einstmals im Kriege zu führen haben werden. Die Inspektionen erfolgen künftig ex improvviso, auf besondere Befehl des Kriegsministers. Da sie den Generälen bisher nicht gar zu viel Zeit gestattet haben, wird es kaum ein Schade sein, wenn sie künftig nur noch neben ihren Geschäften als Corpscommandeure besorgen. Gewichtiger ist das Bedenken, daß die einzelnen Armeecorps, an deren Spitze die späteren Armeeführer in Friedenszeiten stehen, mit dem Augenblick der Mobilisierung neue, ihnen freunde commandirende Generale erhalten. Ist das ein Nebel, so ist die nahe Fühlung mit der Truppe für die Führer von Armeen ein Vortheil. Hält Gallifet diesen Vortheil für größer als jenes Nebel, so ist das sein Recht. Vom rein militärischen Gesichtspunkt also kann man wohl Einwendungen machen, aber hier gilt die eine Meinung so viel wie die andere.

Was aber ist die Folge dieser neuen Reform?

Nichts mehr und nichts weniger, als die Befreiung des obersten Kriegsraths überhaupt.

Es tritt der Zustand ein, wie vor 1888, wo es vor-

kam, daß er 14 Monate überhaupt nicht zu einer Sitzung zusammentrat. Er tritt zusammen nur auf Veranlassung seines Präsidenten, des Kriegs-

ministers. Da das Decret vom 29. September

dem Kriegsrath die Entscheidung über die Be-

setzung der Generalsstellen aus der Hand genom-

men hat, so ist ein Zusammentreten dieser Be-

hörde nun noch in seltenen Fällen nötig. Vor

Allem: diese ältesten Generale wohnen nicht mehr in Paris, bilden somit nicht mehr eine

geschlossene Masse, die den Kriegsminister auf

Schritt und Dritt kontrolliert und das eigentliche

Haupt der Armee bildet. Namentlich so

lange Négrier noch im Amt war, blickte die

Armee auf diese alten Generale als auf ihre

eigentlichen Führer und Chefs; der Kriegs-

minister, zumal wenn es ein Civilist war, galt

der Armee nur als ein politisch-parlamentarisches

Anhängsel.

Grade das aber wollte Gallifet nicht sein.

So ist das neue Decret nur die Vollendung —

vielleicht sogar, auch nur erst ein weiterer Schritt —

für die Erweiterung der Macht, die der

Kriegsminister als Haupt der Armee in Händen hat. Alle Maßregeln Gallifets zielen dahin ab,

die Armee zu centralisieren. Die französische

Armee soll so organisiert sein, wie etwa die deutsche

und die russische. Hierin aber liegt, wie wir

sich früher ausgesprochen haben, eine gefährliche

Auffassung der Rolle, die eine Armee in einer

Republik zu spielen hat. Der „Figaro“ beglück-

wünscht Gallifet zu der Reform, weil die Armee

durch den Armeen der „glücklicheren Staaten“

ähnlich wird, wo das Haupt des Staates auch

das Haupt der Armee ist. Damit scheint, vom

republikanischen Standpunkt, der schwerste Vor-

wurf gegen die Maßregeln Gallifets erhoben zu

sein. Und es soll doch ein Lob sein! Diejenigen,

die jetzt rufen: „Gallifet thut, als sei er König! Er ist ein Diktator!“ fühlen ganz richtig, daß

eine straff centralisierte Armee ein Gefahr für

die Republik ist. Auf jeden Fall wird der Ver-

such Gallifets, seine Gedanken über die Stellung

des Heeres zum Staat thatkräftig zum Aus-

druck zu bringen, einen bemerkenswerthen Ab-

schnitt in der Geschichte der republikanischen

Armee bilden. Vielleicht nur eine Episode.

Denn das ist das Bedenklichste bei allen solchen

Reformen und Experimenten: morgen kann ein

ganz Anderer in der „Rue Dominique“ sitzen

und mit einem Federzug die gesamte Reform befestigen.

Die lodernde Wuth der Nationalisten und

Armeefreunde entspringt natürlich in erster Linie

nicht grundsätzlichen Bedenken, sondern der Besetzung

gröde derjenigen alten Generale, von denen

sie annehmen, daß sie ihren Ideen nahestanden.

Hervor hatte vor den Geschworenen zu Gunsten O-

rourke ausgelegt (in der Anklage wegen des

Versuchs, Roget zum Elysée zu führen), Giovan-

nielli hatte die Abstimmung Négriers offen ge-

zulassen. Beide Generale sollten gegen ihre Ab-

setzung protestirt haben und eine Action im

Staatsrat einleiten. Ihre Absetzung verstößt

allerdings gegen ein Decret Freycinet's vom 24.

März d. J., wonach der Oberste Kriegsrath bei

Enthebung der Generale von ihrem Posten gehörte werden müßt. Gallifet hat sich darüber hinweggesetzt; das ist eine Formache. Denn da es

sich nicht um ein Gesetz, sondern nur um ein

Decret handelt, so hätte ihm Loubet wohl gern die

Unterschrift zu einem neuen Decret geliehen, das

jene Bestimmung aufhob. Die Penitentiarie dieser

alten Herren soll zugleich der Verjüngung der

Armee dienen, die Gallifet ja auch in einem neuen

Gesetz plant. Da ist der Spott billig, daß die

neueren commandirenden Generale z. Th.

höheres Alter haben, als die zur Disposition ge-

stellten und daß einer gar schwerhörig ist. Und

die Leute vom Schlag Roget's fragen, wie der

71-jährige Kriegsminister dazu komme, über die

Felddienstfähigkeit von Generälen abzuurtheilen, die

jünger sind als er und nicht ein „wandelndes Skelett“ und ein „abgetriebener Gaul“, ein Mann

mit ruiniertem Körper und ruiniertem Börs.“ Die

Antwort Gallifets ist die Ankündigung, daß in den

nächsten Tagen etwa noch zwanzig Generale ent-

lassen werden sollen. Das Eine muß man ihm

lassen, er bleibt stich seinen „Durchgang durchs

Kriegsministerium“ gründlich auszunehmen.

— König Alexander vor Serbien weilt seit Sonnabend in Wien. Wie in Belgrad verlautet, soll er um eine Begegnung mit Kaiser Franz Josef gebeten haben. — Es ist wohl anzunehmen, daß König Alexander das Bedürfnis empfindet, sich mit dem Herrscher des Nachbarreichs nach der unverkennbaren Missbilligung, die das Verfahren gegen die Radikalen von dort ausgefunden hat, auszusprechen.

Zur Frage des Kohlenzolles.

Aus St. Petersburg wird dem „Rig. Tgbl.“ geschrieben:

„Von zwei Endpunkten des Reiches, vom Weichselgebiet und von dem Süden Russlands aus ist die Bewegung im Wachsen, welche systematisch auf eine Aufhebung oder mindestens starke Verminderung des Zolles auf ausländische Kohle hinarbeitet. Ab und zu, wenn sich auch in Petersburg und Moskau besonderer Mangel an einheimischem Heizmaterial bemerkbar macht, schließen sich die Industriellen der beiden Residenzen den Klagen über die mangelhafte Entwicklung der russischen Kohlenindustrie an, aber dann machen die russischen Kohlenindustriellen kurze Zeit energische Anstrengungen, der Karren geht in Folge dessen für einige Monate wieder etwas besser, die Agitation gegen die Zollbelastung der ausländischen Kohle verjumpt, und nach kurzer Zeit stehen wir wieder demselben Nebel. Daß es sich bei unserem Kohlenkrisen um ein chroschisches Nebel handelt, beweist u. A. auch eine vereinigte Sitzung, welche dieser Tage in Odessa das Börsencomité und das dortige Comité für Handel und Manufactur abgehalten haben. Es wurde dabei zunächst klargelegt, daß die Einfuhr ausländischer Steinkohle nach Odessa in den letzten Jahren beständig gesunken ist. Dieselbe betrug 1896—5050 Pudtausend, 1897—2520 Pudtausend und 1898 nur noch 2010 Pudtausend. Die Verminderung dieser Einfuhr muß zum größten Theil durch den hohen Zoll auf ausländische Kohle erklärt werden, denn kommen für den Handel irgend welche erschwerende Momente hinzu, wie z. B. ein Steigen der Schiffsräte, so kann die ausländische Kohle den Zoll nicht mehr tragen und bleibt vom russischen Markt fort. Das Comité für Handel und Manufactur hat auch schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der Küstenschiffahrt auf dem Schwarzen Meere durch den Mangel an Heizmaterial gehemmt wird. Da im ganzen Süden Wälder fehlen, die Nachfragerstande des Kaufaus über in Folge der unbekümmerten Verkehrswege und der nicht ausreichenden Transportmittel nur in sehr geringfügigen Mengen bis zum Schwarzen Meere gelangen, so ist für die Häfen des Schwarzen Meeres die Donezk-Kohle das einzige Heizmaterial, deren Transport besonders in der Winterzeit sehr theuer zu stehen

kommt, ganz abgesehen davon, daß die Südhäfen bisweilen ihren Bedarf überhaupt nicht decken können, entweder weil die Donez-Industrien nicht genug liefern können oder weil die erforderliche Zahl von Waggons fehlt, um die Frachten rechtzeitig zu befördern. Diese Lage des Kohlenmarktes in Odessa wirkt auch auf die Entwicklung der örtlichen Industrie so schädlich zurück, daß jetzt eine besondere Commission gewählt ist, die Kohlenfrage eingehend zu studiren. In diesem Jahre sind besondere Anstrengungen gemacht, ausländische Kohle nach Odessa zu ziehen. Bis zu Anfang October waren ca. 6 Mill.蒲t nach Odessa importiert, und man hofft, diesen Import bis zum Schlus des Jahres auf 9 Mill.蒲t zu bringen. Es ist aber für die russischen Südhäfen nicht unbedenklich, lediglich vom englischen Markt abzuhängen. irgend welche Krisen in England oder auswärtige Verwicklungen könnten diesen Import ganz in's Stocken bringen. Es erscheint daher als ein Gebot der Vorsicht, daß rechtzeitig auch für den normalen Bezug von Kohle über die westliche Landgrenze gesorgt wird, was eben

Hamilton mit dem Devonshire-Regiment, Gordon mit den Highlanders, dem Manchester-Regiment und dem zweiten Bataillon der Rifle-Brigade kam später an, unterstützt von dem Gloucester- und dem irischen Füsilier-Regiment und der Bergbatterie, um den rechten Flügel anzugreifen. General French nahm eine Cavallerie-Brigade und berittene Infanterie, um auf unserem rechten Flügel zu operieren. Das Ziel unseres Angriffs stellte sich als unbesetzt heraus. Der Feind bewirkte einen Frontwechsel und machte einen Scheinegegenangriff gegen unsere linke Flanke. Der Feind war zahlreich und hatte Maxim-Feldgeschütze, und zwar 37 Millimeter-Geschütze. Die künftigen Lanciers ritten mutig an der feindlichen Front vorbei und simulierten einen Rückzug, um den Feind hervorzulocken, doch vergeblich, da der Feind nur mit Granatfeuer erwiderte. Die Flankentatakte entwickelten sich darum, daß die englische Rechte verstärkt werden mußte. Die englische Artillerie wechselte die Front und unterstützte die verstärkte Infanterie kräftig. Zwei Batterien blieben in Action, rückten der feindlichen Position näher und hielten mittels Schrapnells das Feuer der auf Ladysmith gerichteten Belagerungsschüsse nieder. Um 9 Uhr mußten die drei Bataillone des Obersten Grimwood, nachdem sie die Nille fünf Stunden gehalten, plötzlich über offenes Terrain auf ihre Artillerie zurückgehen. Die 53. Batterie jagte mutig vor, um den Rückzug zu decken, wobei sie schwere Verluste erlitt. Die Cavallerie, ohne Unterstützung gelassen, mußte ebenso zurück. Jetzt begann ein allgemeiner Rückzug auf Ladysmith. Die Geschütze, welche die Infanterie bedeckt hatten, beschützten jetzt kräftig den endgültigen Rückzug. Der Feind drängte nicht nach, aber erschien dafür auf seinen alten Positionen in großer Zahl. Hierher fand er bei seiner Rückkehr die Söldenbrigade vom Kreuzer "Powerful" angekommen. Zwei Schnellfeuer-Geschütze wurden sofort unter Deckung einer Redoute aufgestellt, und mit fünf Salven brachten sie den feindlichen Bierzippfunder zum Schweigen, welcher seit Tagesanbruch elf Granaten nach Ladysmith hineingeworfen hatte, ohne ernsten Schaden anzurichten. Die Truppen kehrten um 2 Uhr zurück. Auf der linken Flanke wurde unsere Bewegung dadurch gehindert, daß die Maulesel der Feldbatterie in der Nacht nach der feindlichen Position durchgegangen waren. Die Bergbatterie auf der linken Flanke berichtete, daß sie infolgedessen gelitten habe. Doctor Jameson und Sir John Willoughby kamen in Ladysmith an und beobachteten die Schlacht. Der Kriegs-correspondent des Daily Telegraph erklärt, die Boeren hätten Hundertpfunder White anwärts vor Tagesanbruch mit allen Truppen nach Tintamany zu.

General Bullers Ankunft.

Der General Buller hat sich verspätet, daher entstanden die Gerüchte von seiner Ermordung. Inzwischen ist er aber in Kapstadt eingetroffen. Ein Telegramm meldet darüber:

London, 31. Oktober. Die Daily Mail meldet aus Kapstadt:

Der "Dunottar Castle", mit Buller darauf, traf zehn Uhr Nachts in der Tafelbucht ein. Man erwartet Bullers Landen heute Vormittag. Ganz Kapstadt ist in Aufregung. Gestern wogten Menschenmassen beständig durch die Straßen, und die Dächer waren voll harrender Leute. Die Stadt ist ein Bahnhofwald, und alle Läden und Regierungsbüroide sind lustvoll dekoriert. Ein großartiger Empfang soll Buller bereitet werden. Das Nichteintreffen des Dampfers während des gestrigen Tages erregte lebhafte Enttäuschung und dürfte zu dem Gerücht von Bullers Ermordung Anlaß gegeben haben.

Über die Zustände im Kaplande

meldet ein weites Kabelfeuersignal:

Kapstadt, 31. Oktober. Das größte Elend herrschte unter den Ausgewanderten. Die niedere Klasse der Bevölkerung zieht vorzugsweise von Transvaal weg. Manche gehen nach Europa. 1300 Arme kamen von Delagoa, wo man sogar die Strafgefangenen vertrieben hat. — Von Transvaal wurden uns heute Kämpfe bei Kimberley und Ladysmith gemeldet.

Die Abfahrt der First Royal Dragoons

ist von Statten gegangen. Näheres berichtet folgendes Telegramm:

London, 31. Oktober. Das 1. Königliche Dragoon-Regiment begab sich von der Horse-lower-Kaserne nach den Tilbury Docks und schiffte sich auf dem Transportschiffe "Manchester Port" ein, welches unter Stoenen großer Begeisterung und den Klängen der "Mile Britannia!" absegelte. Unter den hervorragenden Gästen, welche dem Regiment Lebewohl boten, waren der Kriegsminister und seine Gattin. Das Regiment bestand aus 27 Offizieren, 561 Mann und 516 Pferden. Oberst Burn Murdoch ist Kommandeur. Das Offizierkorps hat dem Kaiser Wilhelm ein Danktelegramm für seine huldvollen Wünsche gesandt.

Tageschronik.

Am gestrigen Allerhöchsten Thronbesteigungstage fand am Vormittag in allen Gotteshäusern feierlicher Gala-Gottesdienst statt. Sämtliche Gebäude hatten Flaggenstange angelegt und Abends fand eine große Illumination statt.

Der Magistrat der Stadt Lodz wacht bekannt, daß in seiner Kanzlei am 15. (27.)

November mittelst Licitation in Entreprise vergeben werden:

- 1) die Pacht der Einnahmen der Synagogefasse von 1900 bis 1902: a) von den Bänken in der Synagoge und b) von israelitischen Beerdigungen, beginnend mit der Summe von 910 Rbl. jährlich in plus;
- 2) die Lieferung von Heizungs- und Beleuchtungs-Material für die Synagoge und das Bethaus von 1900 bis 1902, beginnend mit der Summe von 596 Rbl. jährlich in minus.

— Das **Stiftungsfest des Kirchen-Gesang-Vereins der Trinitatis-Gemeinde** wurde am Dienstag Abend, nach einem vorausgegangenen Gottesdienste in der Trinitatiskirche, im Vereins-Lokale im Hause des Herrn Franz Kindermann gefeiert. Anwesend waren der Vorstand und fast sämtliche Mitglieder mit ihren Damen, die Herren Pastoren Gundlach, Angerstein und Hadrian, die Vorstandsmitglieder des Gesang-Vereins des Johannis-Gemeinde und Vertreter der beiden deutschen Localblätter.

Geöffnet wurde die Feier durch eine Ansprache des Präses des Vereins, Herrn Pastor Gundlach. Sodann folgten Reden der Herren Pastoren Angerstein und Hadrian, Tooste auf die Herren Pastoren, auf die Vorstände der beiden Vereine, auf die Einigkeit der letzteren, auf die Dirigenten beider Vereine, auf die Damen, die Vertreter der Presse und andere mehr. Von den Vorträgen, die in Chor- und Solosängen bestanden, gaben namentlich ein von Herrn Hartmann gedichtes Lied, das die Eintracht der beiden Kirchengesang-Vereine pries.

Bei der schönen Feier wurde übrigens auch die Wohlthätigkeit nicht vergessen, denn die Damen veranstalteten eine Sammlung für das Gute Sielce. Wohnort des Bezirks-Ingenieurs ist Dombrowa.

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir die Zahl Derjenigen, die anlässlich des Vorabends vom **Allerheiligen** am Mittwoch nach den christlichen Friedhöfen pilgerten, auf mehr als Hunderttausend angeben. Die meisten Gräber prangten im prächtigsten Blumenschmuck, für den viele Tausende von Rubeln geopfert worden waren, und Abends erstrahlten die Friedhöfe in hellstem Lichterglanz, was die von der Polizei aufrecht erhaltenen Ordnung, denn trotz des riesigen Personen- und Wagenverkehrs kam nirgends eine Stauung oder Anordnung vor. Die elektrische Straßenbahn, welche von Vormittags an fortgesetzt zwei Trains mit der Wagen hintereinander auf der Linie nach den Friedhöfen verkehrte ließ, muß eine ganz enorme Einnahme erzielt haben, denn sämtliche Waggons waren fortwährend überfüllt.

— **Nachruf.** Gestern in der Frühe ist ein Mann verschieden, der nicht nur unter seinen Fachgenossen und Berufskollegen, sondern auch in weiteren Kreisen unserer Stadt hoch geachtet war, der Maurermeister Friedrich Baumgart. Wer den Verstorbenen gekannt hat, der wußte in ihm den gerade denkenden, stets rechtlich gestimten Mann zu schätzen, auf dessen Wort und Meinung man sich stets und allerorten voll und ganz verlassen konnte. Durch die Anerkennung und das Vertrauen seiner Berufsgenossen war der Beweigte dazu berufen, den Posten eines Nebenältesten der Innung der Maurermeister zu bekleiden; er hat sich auch durch Leitung der Arbeiten beim Bau der Johannis-Kirche und des Mausoleums der Familie Scheibler einen ehrenvollen Platz in dem Andenken seiner Mitbürger gesichert. Eine große Zahl von Leidtragenden umstellt tiefgebeugt den Sarg, der die sterbliche Hülle des im rüstigsten Mannesalter Dahingeschiedenen birgt. Ehre sei dem Andenken des schlauen, braven Mannes!

— Zu Ehren des auf eigenen Wunsch von seinem Posten zurückgetretenen Präfekten der hiesigen Schulen, des Geistlichen Bacharachewicz, veranstalteten die Lehrer und Lehrerinnen des Mädchen-Gymnasiums in diesen Tagen ein geselliges Beisammensein, bei welchem dem scheidenden Collegen zum Andenken an die gemeinsame Thätigkeit ein wertvolles Andenken mit entsprechender Dedikation überreicht wurde.

— **Vom Lodzer christlichen Wohltätigkeits-Verein.** Die Damen-Bezirkscommissionen haben die Absicht, zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste für die Insassen des Armenhauses und die Waisenkinder eine Weihnachtsbeschreibung zu veranstalten und haben bereits mit den ihnen eigenen Energie und Eifer die Vorbereitungen in Angriff genommen.

Nach näherer Besprechung der einzelnen Committees unter sich behufs Bestimmung und Vertheilung der hierher gehörigen Arbeiten, werden dieselben schon von morgen an mit dem Sammeln von Spenden zu obigem Zweck beginnen.

Es steht zu erwarten, daß das geschäftige

Publikum, von dessen Förderung der Erfolg der Arbeit unserer Damen in erster Reihe abhängt,

nicht verfehlten wird, mit der gewohnten Opferwilligkeit, jedes nach seinem Vermögen, den Vorstellungen der Damen-Bezirkscommissionen:

I. Fr. Dr. Lohrer, Srednia № 71, II. Fr.

B. Teschich, Dzielna № 15, III. Fr. H. Scholz,

Petrilauer № 143 und IV. Fr. M. Serint,

Petrilauer № 186, entsprechende Spenden gütigst zu überweisen.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die III.

Damen-Bezirkscommission dem Beispiele anderer

Commissionen folgen und die Beiträge von Rbl.

5, wie auch die freiwilligen Beiträge eincassiren

wird.

— **Organisation der ärztlichen Hilfe**

für Fabrikarbeiter. Die Fabrikanten sollen

in Zukunft nicht mehr verpflichtet sein, Krankenhäuser für Arbeiter zu unterhalten oder zu erbauen,

sondern werden mit einer Steuer zur ärztlichen Verpflegung der Arbeiterschaft belegt. Die ärztliche Verpflegung würde dann, wie der "St. Pet. Herold" schreibt, je nach den örtlichen Umständen den Fabrikarbeitern in den städtischen oder ländlichen Hospitalen zugeheil werden. So projiziert gegenwärtig das Finanzministerium, die Frage der Versorgung der Fabrikarbeiter mit ärztlicher Hilfe zu lösen. Krankenhäuser zu bauen und zu unterhalten, viele kleinere Fabriken sehr zur Last, wie z. B. wenn ein Krankenhaus nur mit etwa zehn Betten gebaut und zur Behandlung der Patienten ein Arzt angestellt werden müßte. Für das kleine Bedürfnis würden die Kosten allzu groß sein. Anders steht es natürlich mit Fabriken, die eine große Zahl Arbeiter halten; auf denselben könnten die vorhandenen Krankenhäuser bestehen, falls andererseits auch wirklich eine bessere Organisation der Krankenpflege und eine bessere Aufsicht eingeführt würde. Wie der "St. Pet. Herold" meint, zweifelt die Regierung daran, daß die Fabrikanten ein so weit höheres Interesse dem Wohl der Arbeiterschaft entgegenbringen würden.

— Laut Allerhöchst bestätigtem Reichsrats-Bericht vom 7. Juni dieses Jahres über einige Veränderungen im Industrie-Reglement ist das **westliche Montau-Gebiet** eingehieilt wie folgt:

- 1) Der Dombrowaer Bezirk; dazu gehört der Theil des Bendiner Kreises, der östlich von der Warschau-Wiener Bahn liegt, bis zu den Grenzen des Gutes Sielce. Wohnort des Bezirks-Ingenieurs ist Dombrowa.
- 2) Der Bendiner Bezirk, zu welchem der westlich von der Wiener Bahn gelegene Theil des Bendiner Kreises gehört. Wohnort des Bezirks-Ingenieurs ist Bendin.
- 3) Der Czestochower Bezirk, umfassend die Gouvernements Kalisch und Petrikau (mit Ausnahme des Kreises Bendin); Wohnort des Bezirks-Ingenieurs ist Czestochau.
- 4) Der Kielcer Bezirk, das Gouvernement Kielce umfassend; Wohnort des Bezirks-Ingenieurs ist die Stadt Kielce.
- 5) Der Radomer Bezirk umfaßt das Gouvernement Radom; Wohnort des Bezirks-Ingenieurs ist Radom.
- 6) Der Lublin-Warschauer Bezirk, die Gouvernements Lublin, Siedlitz, Lomza, Suwalki, Warschau und Plock einschließlich. Wohnort des Bezirks-Ingenieurs ist Lublin.

— Die Station der **freiwilligen Rettungsgesellschaft** wird, wie wir hören, um die Mitte dieses Monats eröffnet werden.

— Infolge der beständigen Beschwerden über die **Nachlässigkeit der Briefträger** im Justellen der Correspondenz, sowohl der einfachen Briefe, als auch der verschiedenartigsten Packen und Postsendungen, hat sich der Chef des Post-comptoirs veranlaßt gefehlen, Maßregeln zu ergreifen, um dem von allen Seiten gerügten Mißstande entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke ist ein besonderer Beamter eigens dazu angestellt worden, die Briefträger zu kontrollieren. Seine Obliegenheiten bestehen darin, täglich von Haus zu Haus gehen und sich zu erkundigen, um wieviel Uhr die Correspondenz den Adressaten zugestellt wird.

— Die Höhe der sogenannten **Transportsteuer** ist für das Jahr 1900 vom Ministerium des Innern im Betrage von 17 Kop. von jedem Kaufjahr in der Stadt und auf dem Lande bestätigt worden. Die durch diese Steuer einkommenden Summen sind bekanntlich für den Transport von Arrestanten und Landstreichern außerhalb der Stappelinie in den Gouvernements des Weichselgebietes bestimmt.

— In der letzten **Generalversammlung der Mitglieder des Musikvereins**, die am 30. Oktober stattfand, wurden 51 neue Mitglieder aufgenommen.

Am Montag, den 6. November, wird im Lokal des Vereins eine musikalische Aufführung für Mitglieder, ihre Familien und eingeführte Gäste stattfinden, an der sich auch der neu engagierte Direktor des Vereins, Herr H. Melcer, aktiv beteiligen wird. Das Programm werden wir unsern Lesern rechtzeitig mittheilen.

— **Eisenbahnbau im Weichselgebiet.** Aus Petersburg weiß man über neue Eisenbahn-bauten zu berichten. Danach soll unabhängig von dem durch die Warschau-Wiener Bahn bearbeiteten Projekt einer Bahnlinie von Warschau nach Kalisch, ein neues Projekt bearbeitet werden, nach welchem dieselbe Linie als breitspurige Bahn auf direktestem Wege über Sochaczew und Warta gebaut werden soll. Bei Warta läuft die Linie der preußischen Grenze auf Wieruszow (Wilhelmsbrück der Breslau-Warschauer Bahn) ziemlich nahe und Abzweigungen zum Anschluß an die Swango-Radom-Dombrowa-Linie sind vorgesehen. Gleichzeitig wird ein anderes Projekt aufgestellt; es betrifft die Verbindung der Grenzstadt Modrzow mit Myslowitz mit Alexandrowo und würde eine Linie darstellen, welche längs der russisch-preußischen Grenze läuft; dieselbe soll über Czestochau und Warta gehen und würde die zuerst genannte Linie in Warta kreuzen. In jedem Falle scheint man sich zu umfassenden Bahnbauten zu rüsten und für Anschlüsse an die bestehenden deutschen Eisenbahnlinien zu erwärmen.

— **Mit amerikanischer Schnelligkeit** werden in Warschau die großen Neubauten ausgeführt. So ist das neue ungeheure Gebäude der Gesellschaft "Rossija" in einem Jahr entstanden, der Bau eines großen Hauses in der Krakauer Vorstadt № 6 hat nur einige Monate gedauert und das Hotel Bristol hat innerhalb dreier Tage ein

neues Stockwerk erhalten. Einige Bauten werden auch Nachts bei elektrischer Beleuchtung aufgeführt.

— Das Haus № 21 in der Bondarniastraße in Warschau war in diesen Tagen Zeuge folgendes seltenen Vorfalls. Die daselbst wohnende sechzigjährige Antonina Bereut bestellte sich einen Sarg, stellte ihn in der Mitte des Zimmers auf, zündete rings herum Lichte an, legte sich in den Sarg und ließ ihr Dienstmädchen das Todengebet sprechen. Bald sammelte sich eine ungeheure Menge Neugieriger an, die die "Tode" sehen wollten, diese aber spielte ihre Rolle solange unbekümmert weiter, bis die Polizei erschien und die exzentrische Alte mit Gewalt aus dem Sarge zog.

— Im **Thalia-Theater** findet heute Abend die erste Wiederholung der Operette "Vocaccio" zu halben Preisen statt.

— **Unserer geehrten Damenwelt** bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß heute Abend der **Reiste-Ausverkauf** der **Firma Joseph Herzberg, Petrikauerstraße № 23**, sein Ende nimmt, und daß so heute zum letzten Male Gelegenheit gegeben ist, billige Einkäufe zu machen.

— **Wie man mager wird.** In amerikanischen Zeitungen wird sehr ausführlich über eine Entfettungscure berichtet, der sich die bekannte Schöne Sängerin Lillian Russell unterzogen hat. Der erste Erforderniß der Cure ist: heißes Wasser trinken und zwar zwei Becher vor jeder Mahlzeit und so heiß wie nur möglich, der zweite Theil der Cure heißt: Massage und zwar von einer kräftigen Massagist ausgeführt, welche sich nicht scheut, mit aller Drbheit zu kneten; der dritte Theil besteht in Zimmerymnastik. "Diese Übungen" sagt Lillian Russell, dürfen aber nicht in Salontoitette oder gar im Mieder vorgenommen werden. Ich trug hierzulande Beinkleider und eine leidene Blouse. Zunächst vollführte ich diese Übungen viermal im Tag, dann fünfundzwanzigmal. Ich marschierte zunächst im Stechschritt; dann hob ich die Fersen aneinandergeklapt, die Arme so hoch es ging, dann beugte ich den Rücken, bis meine Fingerpitzen die Zehen berührten, und das Resultat war, daß ich in acht Wochen um 30 Pfund abgenommen hatte und daß meine Taille um fünf englische Zoll eingerückt war." — So weit Frau Russell. Wer nun die Lust verspürt, heißes Wasser zu trinken und Stechschritt zu üben, mag es thun; es wird aber gerathen sein, daß er vorher einen Arzt fragt, sonst könnte mit der Körperfülle auch die Gesundheit schwinden.

— **Das Armenhaus-Comitee** bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß im Laufe des Monats October a. c. zu Gunsten der genannten Anstalt folgende Spenden eingegangen sind:

G. Steigert	95	Archein Waare
Herrn W. Drozdowski	2	Sstück
J. Ramisch	86	Archein
G. Gehner	25 ³ / ₄	"
E. Meyer	50 ³ / ₄	"
G. Lorenz	33 ¹ / ₂	"
Eifert	29 ¹ / ₄	"
F. Kindermann	17	"

Für diese Spenden wird den freundlichen Gebern hiermit bestens gedankt.

Der Vorsitzende des Armenhaus-Comitees:

G. m. Stephanus.

Aus aller Welt.

— Mit Interesse darf man der amtlichen Verlautbarung wegen der zukünftigen Stellung der Kronprinzessin Wittwe Stephanie entgegensehen. Sie viel ist sicher, die Kronprinzessin scheint keine eigentliche morganatische Ehe zu wollen! Wenn sie, wie es heißt, statt 420,000 Gulden Witthum künftighin 100,000 Gulden erhalten soll, so bekommt sie einfach das jetzige Schätzengeld, denn für die übrigen 300,000 Gulden kamen die Repräsentationskosten, die Kosten der Hofhaltung in Betracht. Für die österreichische Hofstaatskasse sind die 300,000 Gulden übrigens nicht ganz geplant, denn eine Menge Ruhethandgehalter u. s

africas und Australiens, sowie auf die der metallführenden Erdäpfelchen beider Länder hin. Ein früherer Fund von Gold durch Heinrich Lichtenstein, den Berliner Zoologen, den medizinischen Berater der Misis, der mit Johnsen, dem letzten holländischen Gouverneur des Kaplandes reiste, ein Erzstück, das sich jetzt im Berliner mineralogischen Museum befindet, war unbedacht geblieben. Erst 1854 wurde von einer Goldentdeckung im jetzigen Witwatersrand berichtet, doch vergingen noch 30 Jahre, ehe die praktische Ausbeutung der dortigen Fundstätten begann. Im Jahre 1884 meldete ein gewisser Arnold einem gewissen Geldenhus das Vorkommen von Gold auf dessen Farm. Im Laufe desselben Jahres ging das Besitzthum in die Hand der Gebrüder Struben über, deren Vorarbeiten zur Entdeckung des Consett-Nees führten, das eine sehr reiche Ausbeute gab, aber wegen zu geringer Ausdehnung bald erschöpft war. Bald darauf fanden sich Spuren von Gold in Kromdraai und an anderen Stellen des "Land", doch im März 1885 sammelte man das gelbe Metall in lohnender Menge in Betten von Konglomeraten, den sogen. "Bankets", deren diese Gegend sehr viele aufweist. Am 18. Juli 1886 endlich erklärte die Landesregierung neue Formen als "öffentliche Goldfelder", und nun wurde der "Land" schnell von Goldsuchern aus der ganzen Welt überschwemmt. Seitdem sind gleiche Entdeckungen noch auf dem ganzen Landesteile zwischen Pretoria und dem Vaalflusse einerseits, und zwischen Heidelberg und Klerksdorp gemacht worden.

Die Rächerin ihrer Ehre. Aus Serajewo wird geschrieben: Wie bereits gemeldet, wurde dieser Tage ein noch nicht achtzehnjähriges bosnischs Mädchens Milka Minkovic vom Kriegsgericht von der furchtbaren Anklage des Menschenmordes freigesprochen, obgleich sie den Mord eingestand. Das Mädchen, Tochter der Bauersleute Minkovic in Djimrija, das zu Hause keine Henné konnte tödten sehen und bei jeder Schlachtung wegfließt, hatte einen Mann ermordet, der es unter furchterlichen Drohungen gezwungen hatte, ihm aus dem Elternhaus zu folgen, der es seiner Ehre beraubt hatte und es in die Fremde schleppte wollte. Joso Stica, ein verheiratheter, 45jähriger Mann, Vater von mehreren Kindern, diente im Hause Minkovic als Knecht. Am 21. November v. J. forderte er Milka auf, mit ihm aus dem Walde Holz zu holen. Milka kehrte tags darauf allein aus dem Walde heim; Stica blieb von diesem Tage an verschollen. Als die Familie des Abwesenden die Anzeige von dem Verschwinden ihres Vaters erstattete, wurde durch die Erhebungen der Verdacht erweckt, daß Stica bei Seite geschafft worden sei, und zwar wendete sich der Verdacht gegen Milkas Vater Milan und Bruder Risto. Als die Gendarmen erschienen und die beiden Männer verhafteten und fesseln wollten, schrie Milka entsetzt auf: "Bindet um Gotteswillen nicht Milan und Risto! Ich werde Euch alles sagen! Und nun legte sie vor den Gendarmen das Geständnis ab, daß sie, ganz allein sie, den Knecht ermordet habe, daß Vater und Bruder unschuldig seien. Sie gestand, daß der Knecht sie in den Wald lockte, um sie über die nahe Grenze nach Serbien zu entführen. Als sie sich weigerte, weiter zu gehen, zog Stica sein Messer und drohte, ihr Hände und Nase abzuschneiden. Nachdem Milka Minkovic, durch die Drohungen des Knechtes gezwungen, mit ihm den ganzen Tag durch die Wälder der serbischen Grenze zu gewandert war, machte Joso Stica, als es dämmerte, auf einer kleinen Eichung halt und zündete ein Feuer an, bei dem er einschlief. Voll Verzweiflung saß Milka neben dem Fürrerlichen; ihr schauderte vor dem Manne, der sie aus dem Vaterhaus entführt hatte und sie zwingen wollte, mit ihm nach Serbien zu gehen und dort sein Weib zu werden — voll Abscheu gedachte sie der Zärtlichkeiten, mit denen er sie während des ganzen Weges gequält hatte. Sie mußte sich befreien; leise zog sie ihm das Messer aus dem Gürtel, schlich sich hinter ihn und durchschlittete ihm mit einem Schritte, so wie er schlafend dalag, den Hals; Stica sprang auf und ergriff sie bei der rechten Hand, sie aber rieb sich los und er taumelte in das Gestüpp. Sie stürzte in den Wald hinaus, noch lange gefolgt von dem Röcheln des Sterbenden, das furchtbar in die Nacht hinausklang. Bis zum Morgen blieb Milka im Walde, da sie nicht wußte, in welcher Richtung ihr Dorf liege. Beim Morgengrauen begann sie den Heimweg zu suchen und gelangte schließlich nach Hause. Einige Wochen nach diesem Geständnisse sandten Forsthüter im Urwald nahe der serbischen Grenze die Leiche des Ermordeten. Die Angeklagte Milka Minkovic ist ein geradezu schön zu nennendes Mädchen. Sie wiederholte ihr früheres Geständnis. Präz.: Hättest Du nicht sterben können, ohne Stica zu morden? Angekl.: Nein — er schloß zwar, aber bei dem ersten Schritte, den ich gemacht hätte, wäre er durch das Krachen der dünnen Zweige am Boden erwacht. — Die Angeklagte giebt im Verlaufe des Verhöres an, daß sie nach ihrer Heimkunft ihrer Mutter das furchtbare Erlebnis gestanden habe — sonst wußte niemand davon bis zu dem Augenblick, da sie selbst die That öffentlich bekanntete. Die Zeugen stellen übereinstimmend dem Mädchen das allerbeste Zeugnis aus, während sie ebenso übereinstimmend erklären, Joso Stica sei ein verworferner, sitzenloser Mensch und ein leidenschaftlicher Mädchenjäger gewesen. Besonderes Interesse riefen die Aussagen der beiden ärztlichen Sachverständigen Dr. Wodnicki und Dr. Grünhut hervor. Die Beiden erklärten, Milka Minkovic habe zweifellos unter dem Eindruck überwältigender seelischer

Affekte impulsiv gehandelt. — Der Gerichtshof fallt nun in der That, wie bereits berichtet, ein freisprechendes Urtheil, da er annahm, die Angeklagte habe die That unter unverstehlichem Zwange verübt.

Eine Weltausstellung in Rom. Wie italienische Blätter erzählen, trägt man sich in Italien mit der Absicht, in der Ewig Stadt im Jahre 1910 eine internationale Weltausstellung zu veranstalten, gegen welche die Pariser Weltausstellung von 1900 das reine Waisenkind sein soll. Bis dahin gedenkt man die vor Jahren in Angriff genommenen Justizpaläste und andere öffentliche Gebäude, deren Bau wegen des man gelnden Capitals einstweilen unterbrochen werden mußte, beendet zu haben. Auch die Überwerke will man vollenden und mehrere neue Brücken sollen gebaut werden. Ein großes Opernhaus ist außerdem zu errichten und vor allen Dingen dürfen die Ausstellungsbesucher erwarten, daß gigantische Denkmale des Königs Victor Emanuel auf dem Capitols-Hügel als "fertiges" Kunstwerk bewundern zu können. Die Millionen, die notwendig sind, um alle diese Pläne auszuführen, hofft man durch Subscriptionen und Lotterien zusammenzubringen.

Ein furchtbares Familiendrama.

Aus Békés-Cava in Ungarn wird gemeldet: In Békés hat der dort wohnhafte Ludwig Zsigi nach einem heftigen Wortwechsel seine Mutter und seine eigene Tochter mit einem Messer niedergestochen und sodann einen Selbstmord verübt. Seine Gattin, die dem Streite beiwohnte und von ihrem Manne gleichfalls angegriffen wurde, konnte sich mit ihrem Sohne Ludwig flüchten und eilte zur Polizei um Hilfe. Während ihrer Abwesenheit starben der Mörder und seine beiden Opfer. Das Zimmer zeigte die Spuren eines furchtbaren Kampfes. Die Mutter hatte lange mit dem rasenden Sohne gerungen, bevor es diesem gelang, sie niederzustechen. Das Mädchen lag in einer Blutlache, der Kopf des Kindes war durch einen tiefen Schnitt vom Körper fast vollständig abgetrennt.

Telegramme.

Budapest, 1. November. Die Hochzeit der Prinzessin Stefanie wurde nach neuesten Dispositionen verschoben. Graf Lonyay ist auf seine Besitzung gereist.

Budapest, 1. November. Nachdem jene Reservisten, die statt "hier" sich ungarisch mit "jelen" bei der kürzlich stattgehabten Kontrollversammlung gemeldet hatten, militärbehördlich bestraft worden waren, veranstalteten heute Universitätsstudenten eine Protestversammlung. 2000 Studenten nahmen nach mehreren Reden unter stürmischen Rufen "Abzug, Szell!" "An die Elterne mit Kriegshammer" eine Resolution an, welche das Vorgehen der Militärs, ebenso des Ministerpräsidenten als Landesverrat bezeichnet. Die Studenten zogen dann zum liberalen Club, demonstrierten dort; Rufe "An die Elterne mit Szell und Kriegshammer" wurden laut, bis ein großes Polizeiaufgebot sie zerstreute und mehrere Verhaftungen vornahm.

Paris, 1. November. Große Wichtigkeit wird einer Audienz des Verwaltungsrates der französischen Afrikagesellschaft bei Delcassé beigelegt. Die Gesellschaft verlangt die Initiative Frankreichs zur Erzielung der dauernden Neutralität der Delagoa-Bai. Dem Ermessen Delcassés soll es überlassen bleiben, in welcher Form er die anderen europäischen Staaten zu einem gemeinsamen Schritte einladen will. Portugal würde, so wird von informierter Seite versichert, einen solchen Collectivschritt sehr willkommen heißen. Portugals bisherige Taktik war, auf alle diplomatischen Aufräumen die Antwort schuldig zu bleiben.

London, 1. November. Der deutsche Flottenvermehrungsplan wird von den englischen Blättern nicht gerade freudig begrüßt. Die Times sagt: Man kann kaum von uns erwarten, daß wir die Politik Deutschlands bewillkommen, welche einen erheblichen Zuwachs zu unserem Flottenetat bewirken dürfte; dennoch muß man zugeben, daß Deutschlands wachsende Handel und Kolonialbesitz den Schutz durch eine Flotte erster Ordnung beanspruchen. Kaiser Wilhelm interessiert sich lebhaft für Flottensachen und verstände mehr davon, als die ungeheure Mehrheit seiner Untertanen. Es sei jedoch zweifelhaft, wie weit er sein Volk mit sich fortziehen werde. Deutschland müsse verstehen, daß, wenn seine Flottenvernichtung zu einer entsprechenden Erhöhung der englischen Flotte führe, dies keine Eiserne oder Mützenrauen seitens Englands verrathe.

London, 31. Oktober. Aus Pretoria wird gemeldet: General Cronje berichtet: Die britische Garnison in Mafeking führte einen Bayonetttangriff auf Commandant Louis Lager aus und wurde zurückgeschlagen mit Zurücklassung von sechs

Toten und Verlust von vielen Verwundeten. Sonnabend Morgen erschien Oberst Baden Powell um einen Waffenstillstand, um seine Toten zu begraben. Cronje gewährte ihn, und die Boeren halfen die Toten auf den Wagen legen, welcher mit ihnen nach Mafeking zurückkehrte. — Das Londoner Journal South Africa erhielt ein Telegramm aus Durban, Präsident Krüger sei jetzt in Glencoe.

Hofstett, 1. November. Bei einer Dynamitexplosion in der Patronenfabrik von Ablon wurden fünf Personen getötet.

Kopenhagen, 1. November. Der letzte grönlandische Dampfer "Ceres", der aus Godthaab gestern hier eingetroffen ist, ist ohne die geringste Nachricht über Andréa. Alle grönlandischen Schiffe sind nun zurückgekehrt, und keine Nachrichten aus Grönland sind mehr zu erwarten.

Belgrad, 1. November. In Beles (Macedonien) wurden in den letzten 14 Tagen sieben angesehene Serben von Bulgaren ermordet. Darüber herrscht große Erbitterung in der dortigen serbischen Bevölkerung.

Sofia, 1. November. Einen peinlichen Eindruck in der Armee und Beamenschaft macht die Publikation des Ministerialrathsbeschlusses, betreffend Reduction des Offiziers- und Beamtengehältes. Dieselbe beträgt 20 p. Et. bei 2400 Fr. Zahrsgehalt, 25 p. Et. bis zu 4800, 30 p. Et. bei über 4800. Die zurück behaltenen Beträge sollen mit 7 p. Et. verzinst und nach zwei Jahren zurückgezahlt werden. Hierdurch werden in diesem Jahre vier Millionen, im Jahre 1900 zwölf Millionen erspart. Die Steuern werden um zehn Millionen erhöht, daher 16 Millionen erspart.

Angelokommene Fremde.

Hotel de Pologne. Herren: Strus aus Olkusz, Witwicki aus Staropols, Bachert aus Ratelnica, Tarczynicz aus Michow, Krüger aus Galyzien, Bergwitz aus Niga, Leder aus Wielun, Olszewski aus Zajontz, Reich aus Tomaszow, Popowitsch und Kraszewski aus Kalisch, Stein, Przyborowski und Bonski aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatiskirche in Lodz während der Zeit vom 22. bis 28. Oktober 1899.

Getauft: 14 Knaben, 6 Mädchen.

Getraut: 3 Paare.

Aufgeboten: Julius Klatt mit Emilie Klebaum, Joseph Steber mit Emilie Julie Behnke, — Hermann Moritz Müller mit Adelheid Emilie Friede, — Christof Behnke mit Ida Grunwald, — Adolf Adler mit Nathalie Kurzmann, — Reinhold Rudolf Konitzer mit Amalie Schröter, — Karl Vladimir Mildner mit Wanda Wilhelmine, — Gottlieb Behnke mit Ida Klink, — Julius Wilbrand mit Helene Kerber, — Johann Martin mit Karoline Frank, — Martin Hartwich mit Elisabeth Brückert geb. Börner.

Gestorben: 11 Kinder und folgende erwachsene Personen:

August Gulde 86 Jahre, — David Gottlieb Huber 53 Jahre, — Jacob Rode 79 Jahre, — Emilie Brodel geb. Fiedler, 35 Jahre, — Julie Strübing geb. Hef, 54 Jahre, — Beatrix Sommersfeld geb. Bittner, 26 Jahre alt.

Todtgeboren: 1 Kind.

(Evangelische Confession in Bzgierz.)

Vom 23. bis 29. Oktober 1899.

Getauft: 5 Knaben, 2 Mädchen.

Getraut: 1 Paar.

Aufgeboten: Adolf Julius Modro mit Ida Pauline Wagner, — Hermann Grabs mit Emma Hübscher geb. Eichhorst, — Adolf Faier mit Pauline Meglaube, — Gustav Rothe mit Marie Glas, — Andreas Jawolew mit Sophie Rosner, — Rudolf Hont mit Rosalie Euzer.

Gestorben: — Knaben, 1 Mädchen, 2 Männer, — Frauen.

Todtgeboren: — Kind.

(Evangelische Confession in Pawianice.)

Vom 22. bis 28. Oktober 1899.

Getauft: 7 Knaben, 8 Mädchen.

Aufgeboten: Wilhelm Dusik mit Elisabeth Zelinke, — Alwin Augustin mit Pauline Pohl geb. Eberhardt, — Rudolf Sprenger mit Rosalie Zolnowska, — Jakob Spielmann mit Ottile Mathilde Poser, — Adam Gummel mit Bertha Engelhorn geb. Michalska.

Getraut: Rudolf Blige mit Selma Schimke, — Wilhelm Hein mit Pauline Eichhorst geb. Neumann.

Berlin, den 31. Oktober 1899.

Berlin 46

London 47

Düsseldorf 37

Wien 50

Barcelona, den 31. Oktober 1899.

Barcelona 55

Gestorben: 5 Kinder und folgende erwachsene Personen:

Ludwig Freier 68 Jahre, — Auguste Wagner geb. Haberborn, 50 Jahre alt.

Todtgeboren: — Kind.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Pfund.

auf Berlin auf 3 Monate zu 45,87½ für 100 Mark,

auf Paris auf 3 Monate zu 37,27½ für 100 Francs,

auf Amsterdam zu 78,05 für 100 Holl. Guld.

auf Wien zu 78,60 für 100 österr. Guld.

Checks:

auf London zu 94,65 für 10 Pfund.

auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark,

auf Paris zu 37,57½ für 100 Francs.

auf Amsterdam zu 78,05 für 100 Holl. Guld.

auf Wien zu 78,60 für 100 österr. Guld.

Die Staatsbank wechselt Kreditibilität auf Goldmünze um in unbegrenzter Summe (1 Mbl. = 1/5 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold).

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886 zu 15 M. — 8.

Imperiale aus früheren Jahren zu 15 " 45 "

Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896 zu 7 " 50 "

Halbimperiale aus früheren Jahren zu 7 " 72½ "

Dataten zu 4 " 63½ "

Wien zu 4 " 63½ "

Betreidepreise.

Warschau, den 30. October 1899.
(in Waggons-Badungen pro Pfund Kopfen)

Weizen von — bis —

Mittel — — —

Ordinary — — —

Roggen — — —

Hafser — — —

Stein — — —

Przedborowski und Bonski aus Warschau.

Gerste — — —

Stein — — —

Mittel — — —

Petersburg — — —

Berlin — — —

Paris — — —

London — — —

Vienna — — —

Barcelona — — —

Podzer Tageblatt

Bellettistischer Theil.

Der Hälsscher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[7. Fortsetzung.]

"Das Ausbleiben meines Freundes fängt an, mich zu beruhigen", sagte er. "Bitte Sie den Wirth, sich zu mir zu bemühen."

Dawson ging zum Fenster und blickte auf die Straße, während der Kellner sich entfernte, um seinen Herrn von dem Wunsche des Gastes zu benachrichtigen. Auf der Straße war es sehr ruhig, hier und da schimmerte das Licht einer Laterne, und das Pflaster, vom Mondchein überstrahlt, sah silberweiß aus. Der Schritt eines Vorübergehenden klang beinahe feierlich, wie die Schritte eines Andächtigen in der Kathedrale.

Der Wirth kam und stellte sich seinem Gaste zur Verfügung.

"Womit kann ich Ihnen dienen?" fragte er ehrbietig.

Alfred Dawson erzählte nun, wie er sich auf dem Wege nach St. Groß im Wäldchen mit der Verabredung von Wilmot trennen habe, daß sein ehemaliger Privatsekretär nach Farren weiter wandern und ihn in der Kathedrale abholen sollte.

"Ich glaube nicht, daß ein ernster Grund zu Besorgnissen vorhanden ist", schloß der Bankier, "aber Wilmot hat mir gestanden, daß er in den letzten Jahren die Gewohnheit angenommen hat, mehr zu trinken, als ihm gut ist. Er sieht jetzt vielleicht in irgend einer Schenke, um zu kneipen. Es ist zu rücksichtslos von ihm, mich zu vernachlässigen."

"Ja, das ist es", stimmte der Wirth zu, "doch ich hoffe, Sie werden mit dem Essen nicht länger warten."

"Nein, nein, schicken Sie es nur herauf, obgleich mir der Appetit beinahe durch den Hunger vergangen ist."

Der Wirth brachte mit eigenen Händen die silberne Suppenterrine und entkorkte selbst die flache Hochheimer, die Dawson auf der Weinliste ausge sucht hatte. Etwa in dem Wesen des Bankiers verrieth ihn als eine Persönlichkeit von nicht geringer Bedeutung, und der Besitzer des Gasthofes wünschte, den vornehmen Fremden in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Dawson hatte von seinem Appetit die Wahrheit gesagt. Er nahm einige Löffel Suppe, einige Bissen Lachs und schob dann seinen Teller bei Seite.

"Es hilft nichts", rief er, sich plötzlich erhebend und dann wieder an das Fenster gehend, "das Ausbleiben dieses Menschen peinigt mich."

Die Augustnacht war heiß und still. Die Schatten der Giebeldächer zeichneten sich von dem mondlich überstrahlten Pflaster scharf ab. Das goldig schimmernde Kreuz, der niedrige steinerne Säulengang, die feierlichen Thürme der Kathedrale verliehen der Stadt ein alterthümliches Aussehen.

Die Münsteruhr schlug zehn, während der Bankier am offenen Fenster stand und auf die Straße hinausblickte.

"Ich werde hier übernachten," sagte er, ohne sich nach dem Wirth umzusehen, der hinter ihm stand. "Es ist mir unmöglich, Winchester ohne diesen Wilmot zu verlassen, so sehr ich ihm auch zürne, mir so übel mitgespielt zu haben."

Dawson sprach in dem gekräuteten Tone eines hochmütigen und selbstsicheren Menschen, der sich von seinem Untergaben beleidigt fühlt. Der Wirth murmelte einige zustimmende Worte und lade die Benehmen des Vermieter auf das Gut schiedenste.

"Nein, ich werde heute nicht mehr nach London fahren", leufzte der Bankier, "obgleich meine Tochter, mein einziges Kind, das ich seit sechzehn Jahren nicht gesehen habe, mich in meinem Hause erwartet. Ich werde Winchester nicht ohne Josef Wilmot verlassen."

"Sie sind außerordentlich gütig, sich so lebhaft für Ihren Begleiter zu interessieren."

"Mich ängstigt sein Ausbleiben immer mehr," rief Dawson endlich. "Können Sie nicht einen Boten nach Schloß Farren schicken, um sich zu erkundigen, ob Wilmot dort gewesen ist?"

"Natürlich, einer meiner Stalljungen soll sofort hinüberreiten. Wollen Sie ihm einen Brief an Frau v. Talboys mitgeben?"

"Einen Brief? Nein. Frau v. Talboys ist mir eine Fremde. Mein Freund Talboys verheirathete sich erst, nachdem ich England verlassen hatte. Der Bursche braucht nur zu fragen, ob ein Bote des Bankiers Dawson auf Schloß Farren vorgesprochen hat, und wenn es so ist, um welche Zeit er dort war und um welche Stunde er wieder fortgegangen ist. Das ist Alles, was ich zu wissen wünsche. Wird der junge Mensch über die Wiese oder über die Landstraße reiten?"

"Über die Landstraße, Herr Dawson, über die Wiese führt nur ein Fußpfad. Der kürzeste Weg nach Farren ist der zwischen unserem Wäldchen und St. Groß, aber der ist eben nur für Fußgänger zu benutzen."

"Ja, ich weiß es, dort war es, wo ich mich von Wilmot trennte. Schicken Sie den Boten gleich ab. Josef Wilmot sitzt vielleicht in der Dorfschenke von Farren, so angetrunken, daß er sich nicht wieder zurückfinde."

Der Wirth ging, um den Auftrag seines Gastes zu besorgen.

Alfred Dawson warf sich in einen Sessel und nahm eine Zeitung in die Hand, aber er las nicht eine Zeile. Er war in dem Gemüthszustand, der auch nicht nervösen Personen eigen ist, wenn sie durch irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß in Ungewißheit erhalten werden. Die Abwesenheit Josef Wilmot's wurde mit jedem Augenblick unerklärlicher, und sein ehemaliger Herr versuchte gar nicht, seine Unruhe zu verbergen. Die Zeitung entglitt seiner Hand, und den Blick unablässig nach der Thür gerichtet, lauschte er in atemloser Spannung auf jedes Geräusch.

Nach einer Stunde erschien der Wirth wieder.

"Auu?" fragte Alfred Dawson.
"Mein Bote ist wieder zurück. Heute den ganzen Tag ist kein Fremder in Farren gewesen."

Der Bankier fuhr überrascht in die Höhe und starnte den Wirth entsezt an.

"Ich fürchte, daß ihm ein Unfall begegnet ist", sagte er langsam und bedächtig.

"Ja, es ist seltsam; aber Sie glauben doch nicht —"

"Ich weiß nicht, was ich denken soll. Vergessen Sie doch nicht, daß ich beinahe so fremd in diesem Lande bin, als ob ich nie zuvor den britischen Boden betreten hätte."

Vielleicht hat dieser Wilmot mir einen Streich gespielt und sich in aller Stille und Heimlichkeit entfernt, obgleich es für seine eigenen

Interessen am besten gewesen wäre, in meinem Dienste zu bleiben. Andererseits ist es nicht ausgeschlossen, daß ihm etwas begegnet ist. Aber was kann das sein?"

Der Wirth zählte verschiedene Möglichkeiten auf. Der Vermieter konnte plötzlich in der Mitte des Weges erkrankt sein, oder sich verspätet, im Dunklen verirrt haben und im Mühlbach oder einem der anderen Gewässer zwischen Winchester und Schloß Farren verunglückt sein.

"Lassen Sie morgen bei Tagesanbruch die ganze Gegend durchsuchen!" rief Dawson, "gleichzeitig, was es kostet. Die Sache muß aufgeklärt sein, ehe ich Winchester verlasse. Jeder Zollbreit des Bodens zwischen Winchester und Schloß Farren muß auf das Sorgsamste abgesucht werden und —"

Er vollendete den Satz nicht, denn unten im Flur erhob sich plötzlich ein Lärm, ein Rufen und Stampfen, so daß der Wirth verwundert die Thür öffnete und, von Dawson gefolgt, zur Treppe ging.

Unten im Flur war eine Menge Menschen zusammengestromt, und in heissem Gemurmel, das lauter und lauter wurde, erklang das grauenvolle Wort: "Mord!"

Alfred Dawson hörte und verstand es, denn sein hübsches Gesicht verfärbte sich. Es sah bläulich weiß aus, wie der Schnee im Mondlicht, und wie gebrochen stöhnte er sich auf das eigene Treppengeländer.

Der Wirth drängte sich an seinem Gast vorüber und eilte die Treppe hinunter. Es war keine Zeit, Umstände zu machen.

In weniger als fünf Minuten kam er zurück, beinahe ebenso bleich wie der Bankier.

"Ich fürchte", stammelte er, "daß Ihr Freund gesunden ist."

"Sie glauben doch nicht, daß er —"

"Ich fürchte, es ist so. Zwei irische Schütter, die von einem Felde jenseits St. Groß nach Hause gingen, stolpern über einen Menschen, der in einem Blümchen unter den Bäumen —"

"Unter den Bäumen! Wo?"

"An derselben Stelle, wo Sie sich von diesem Herrn Wilmot trennten."

"Großer Gott! Und —"

"Der Mann war tot. Sie trugen ihn in das nächste Wirthshaus, wo rasch ein Arzt zur Stelle war, aber Doctor Sanders erklärte, der Mann müsse schon seit Stunden im Wasser gelegen haben, und der Mord schon vor vielen Stunden begangen worden sein."

"Mord?" rief Dawson entsetzt. "Aber vielleicht ist er gar nicht ermordet worden! Sein Tod mag zufällig gewesen sein; er mag einen Fehltritt gethan haben und ins Wasser gestürzt sein."

"O nein, das ist es nicht. Er ist nicht ertrunken, denn wo er gefunden wurde, ist das Wasser nicht drei Fuß tief. Er ist erwürgt worden, eine Schlinge aus einer hanfleinenen Schnur ist ihm von hinten übergeworfen worden, denn der Knoten ist im Nacken zusammengezogen. Doctor Sanders ist noch unten, wenn Sie ihn zu sprechen wünschen, wird er Ihnen Alles genau erzählen können. Nach dem, was die beiden Klandauer sagten, wurde die Leiche an dem Strick ins Wasser geschleift. Die Spuren waren noch deutlich im Grase zu sehen. Ich bedauere schmerzlich, daß Ihr Begleiter das Opfer eines solchen Verbrechens wurde."

Alfred Dawson bedurfte in der That der Theilnahme. Sein bleiches Gesicht war dem Wirth zugewendet. Er sah aus, als hätte er dem Bericht über das begangene Verbrechen gar keine Aufmerksamkeit geschenkt, und doch hatte er offenbar jedes Wort gehört.

"Ewürgt!" wiederholte er tonlos, "und die Leiche ins Wasser geschleppt! Wer — wer — könnte das gethan haben?"

"Ja, das ist die Frage. Es muß ein Raubmord vorliegen, denn neben der Leiche, am Rande des Wassers, wurde eine leere Brieftasche gefunden. Landstreicher und solches Geleichter gibt es um diese Zeit des Jahres auf dem Lande genug, die wegen einiger Pfund kalten Blutes einen Menschen umbringen."

"Kann oder soll ich in dieser Augenblick etwas thun?" fragte der Bankier, tief aufsehend.

"Vor morgen gar nichts. Morgen wird jedenfalls das Todtenrichter abgeholt werden."

"Sollten nicht jetzt schon Schritte zur Aufführung des Mörders geschehen?"

"Gewiß. Ich zweifle nicht daran, daß die Polizei bereits auf seine Verfolgung bedacht ist und alle Anstrengungen machen wird, seiner habhaft zu werden. Leider scheint mir das ein Fall, in welchem der Mörder sich der Gerechtigkeit entziehen wird."

"Weshalb?"

"Weil er Zeit genug hatte, zu verdunsten. Er ist jetzt sicher schon über aller Berge; auch giebt es nichts, woran er zu erkennen wäre, wenn Sie nicht gerade im Stande sind, Uhr und Kette, oder was der Ermordete sonst noch bei sich trug, genau zu beschreiben."

Dawson schüttelte den Kopf.

"Ich weiß nicht einmal, ob er Uhr und Kette besaß, und kann um so weniger über ihn Auskunft geben, als ich ihm heute Morgen nach Jahren zum ersten Male begegnete."

"Wünschen Sie Doctor Sanders nicht zu sprechen?"

"O nein, ich vermuthe, daß Sie wir Alles mitgetheilt haben, was mitzuheilen ist."

"Natürlich."

"Ich werde zu Bett gehen. Diese traurige Geschichte hat mich furchtbart mitgenommen. Noch ein Wort, Herr Wirth. Steht es unmöglich fest, daß der Ermordete die Person ist, die mich heute hierher begleitete?"

"Daran ist nicht zu zweifeln. Einer meiner Leute war drüben in der "Grünen Tanne" und erkannte in dem Ermordeten sofort den Herrn, mit dem Sie heute Nachmittag um vier Uhr in meinem Gasthof antreffen."

Dawson zog sich in sein Schlafzimmer zurück. Am nächsten Morgen stand er sehr zeitig auf, und noch vor dem Frühstück schickte er eine telegraphische Depesche an das Bankhaus in der St. Gundolphstraße, zu Händen Nodovich Balders:

"Bitte, kommen Sie sofort "Goldenen Adler", Winchester. Ein schreckliches Ereigniß bringt mich in eine sehr unangenehme Lage. Nehmen Sie einen Rechtsanwalt mit. Benachrichtigen Sie meine Tochter, daß ich erst in einigen Tagen in London eintreffen werde."

Die Leiche des Ermordeten lag in einem verdunkelten Zimmer des Wirthshauses zur "Grünen Tanne" auf einem langen Tische. Die Thür dieses Zimmers war verschlossen, und vor Ankunft des Krambeutels, der das Leichenschwagerungsverfahren eröffnete, durfte es Niemand betreten.

Alfred Dawson erwartete in seinem Zimmer die Antwort auf die nach London abgeschickte Depesche.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke

— **Schlechte Ausrede.** Frau (zu ihrem spätkommenden Mann): "Aber Willi, jetzt ist's wohl Uhr . . . und Du wolltest doch nur ein einziges Glas Bier trinken!"

Mann: "Ja denke Dir, so ein Pech! Der Wirth kounte mir nicht auf zwei Mark herausgeben und da hab' ich das Geld abringen müssen!"

— **Guter Wille.** Commerzienrath (zu dem Bewerber um die Hand seiner Tochter): "Sie bestehen also gar kein Vermögen. Hat Ihnen denn Ihr Herr Vater nichts hinterlassen?"

Bewerber: "Leider nein." Commerzienrath: "Ja, dann thut es mir leid, aber ich kann Ihnen meine Tochter nicht geben. Sie hätten eben bei der Wahl Ihrer Eltern vorsichtiger sein sollen, junger Mann!"

Bewerber: "Das wollte ich eben bei der Wahl meiner Schwester nachholen."

— **Variante.** Da wo man hübsche Lieder singt,
Daß Dich ruhig nieder,
Doch, wenn es an das Sammeln geht,
Dann drück' Dich wieder.



Heute, Donnerstag, Vormittags 8 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Baumgart,

Maurermeister

im 52 Lebensjahr.

Die Beerdigung des theuren Entschlafenen findet Sonnabend, den 4. d. M. Nachmittags präzise 2 Uhr vom Trauerhause Targowa-Straße 35 aus statt.

Die tiestrauernden Hinterbliebenen.

Die allgemein beliebte Marke

Cognac „Imperial“

Wird vielfach durch unlautere Concurrenz nachgeahmt, die Fälschung bezieht sich auf die Etiquette und auf den Klang der Firma, wir bitten daher das geehrte Publikum, beim Kauf genau auf unsere durch das Departement bestätigten Etiquette, sowie auch auf die Firma „Imperial“ zu achten, dagegen alle Falsificate mit den fingirten Namen „Royal“, „National“ etc. abzulehnen.

Warnung!

Die Fälscher haben wir den Gerichten übergeben. Diejenigen aber, welche diese Falsificate in den Handel bringen, werden wir ebenfalls gerichtlich verfolgen.



Grosse Auswahl
von
plattirten und echt silbernen
Gegenständen

empfiehlt die Filiale der Warschauer Fabrik von
JOSEF FRÄGET,
Petrikauer - Strasse Nr. 69.
Engros- und Detail-Verkauf zu Fabrikpreisen.

Die Conditoreien

ALEXANDER ROSZKOWSKI,

Petrikauer-Strasse Nr. 76, haus Wiener
und
Petrikauer-Strasse Nr. 107, haus Sachs
empfehlen:

Dessert-Confit, Chocoladen, Bonbons und Theekuchen
eigenes Fabrikat. Chocolade, Cacao und Dessert-Chocoladen
der Firmen: E. Wedel, Ries & Piotrowski und Sion, sowie
Chocoladen, erzeugt im Krappfischkloster in Styrmar.

Detail-Verkauf von gebranntem Kaffee der Firma
Molinari in Breslau,
welcher zw. Mal wöchentlich von der Warschauer Filiale der genannten
Firma frisch zugeschickt wird.

Pariser und inländische Bonbonniereen.

Beide Conditoreien sind telephonisch verbunden.

Weizen - Stärke - Fabrik

von
KARL HÖPPNER,
Warschau,
Młocinska N° 3 rogatek Powązkowskie.

HUGO SUWALD.

Möbel-
POLSTER-WAAREN
und
Spiegel-Magazin
LODZ,
66. Wschodnia 66.

Wasch- Maschinen.

Drei gut erhaltene, gebrauchte
Strangwaschmaschinen
für 4 Stücke werden zu laufen gesucht.
Offereten unter S. B. W. an die Exp.
ds. Bl. erbeten.

Auf Raten!

T. RADZISZEWSKI

12 Dzielna 12
empfiehlt
praktische und elegante

Weihnachts- Geschenke!

Lampen, Waschgarnituren, Tischservice, Glas, Majolika- und plattirte Waaren, Möbel-, Galanterie-, Küchengeräthe etc. etc.

Auf Raten!

Der Verkauf

von Tischtüchern in bester und feinster ausländischer Art, für Herren und Damen findet direkt in der Fabrik Rozadowiska N° 10 gegen billige Preise statt.
Auch werden darauf Bestellungen entgegengenommen.

Lodzer Thalia - Theater.

Heute, Freitag, den 3. November 1899.

Bei populären und theilweise halben Preisen der Plätze:

In glänzender neuer Ausstattung und gänzlich neuer Inszenierung zweite Aufführung der am vergangenen Sonntag vom Publikum wie der Presse als Meistervorstellung bezeichneten Vorstellung des

BOCCACCIO.

Große komische Operette in 3 Akten von Franz von Suppe.

In Scene gesetzt vom Oberregisseur Fritz Pätz.

Morgen, Sonnabend, den 4. November 1899:

Bei den bekannten populären und theilweise halben Preisen der Plätze:

In gänzlich neuer Ausstattung an Decorationen, Costümen und Requisiten

Zum 5. Male:

bis in Berlin gegen 100 Male zur Aufführung gelangte, hervorragend melodientreiche, auch hier mit rauschendem Erfolg gegebene neue Operette

DIE KLEINEN MICHUS.

Große Operette in 3 Akten von Andre Messager.

In Scene gesetzt vom Oberregisseur Fritz Pätz.

Zur gefälligen besonderen Beachtung.

Übernorgen, Sonntag, den 1. November 1899:

Erste Aufführung in Lodz, bis von der Censur freigegebenen machtvollen großen Werk:

Graf Essex.

Historisches Sensations-Schauspiel in 5 Akten von Dr. Heinrich Baabe.

In Scene gesetzt, getreu nach der Einrichtung des deutschen Theaters in

Berlin von Emil Marx.

Die Direction.



R. ARNEKKER,

Lodz, Petrikauer-Str. 22

empfiehlt:

Küchengeräthe.

UMEBLOWANY POKÓJ

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 3. November a. c.

um 8 Uhr Abends

„Signal-Uebung“

sämtlicher Signalisten der ersten 4 Züge im Requisitenhaus des 3. Bogen.

Der Commandant

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

3 u 50, 55 u. 60 Rhl.

schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porcellan,

mit schönen aus freier Hand gemalten Blumen

verziert, aber mit Monogrammen versehen, bestehend aus:

36 flachen, 12 tiefen, 12 Dessert- und

12 Compot-Tassen, 12 Kaffe-Tassen, 12

Thee-Tassen, 1 Tertine, 4 ovale, 2 runde

Schüsseln, 2 Hering-Schüsseln, 4 Salat-

Schüsseln, 2 Saucieren, 2 Sauce-Schüsseln, 1

Sabat oder Obstschale, 2 Senf-Schüsseln mit

Öffnern, 2 Salzgefäße, 2 Butterboßen, 1 Kaffe- oder Thee-Kanne, zusammen 121 Stück Porcellan-Geservice.

Service bester Qualität, mit Blumen, oder den neuesten Designen vorgestellt aus 119 Stück

bestehend für 35 Rhl. Bei Nachzahlung von 10 Rhl. werden diesen Services 86

Stück Kristallglas beigegeben. Thee-

Service für 12 Personen von 6 Rhl. an.

Garnituren für Waschtische, beste von 8

Rhl. 50 Rhl. an Waschendöschen (Dachepot)

in großer Auswahl von 2 Rhl. für das Paar an.

Küchenkörbe, sowie verschiedene Porcellan- und Papier-Gegenstände, verkauft aus-

schließlich die Hauptniederlage von Porcellan-, Glas- und Fayence-Waren und

Porcellan-Malerei von

Brysard Fijałkowski

in Warschau, Bracka-Strasse N° 20 im

Privatlokal, Parterre, Front.

Bitte die Adressen zu beachten.

PATENTE

schnell und sorgfältig durch

RICHARD LUDERS,

CIVIL-INGENIEUR in GÖRLITZ

Wohnungen

zu vermieten.

Ein Laden

nebst anstoßender Wohnung und Keller-

raum ist sofort oder v. 1. Januar auf

der Milch-Strasse zu vermieten.

Näheres Warszawa-Strasse N° 93.

Dasselbe ist auch ein Laden nebst Wo-

nung zu vermieten.

Zu vermieten ab 1. Januar

1900 in der Nähe der Adressstr. ein

Parterre-Hinterhans,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und

Zubehör. Auf denselben Hof 2. Stock

2 Zimmer und Küche ein großes

Zimmer. Näheres Petrikauerstr. N° 165.

Eine elegante Wohnung,

6 Zimmer und Küche mit Bequemlich-

keiten, ist per sofort oder vom 1. Okt.

ober zu vermieten. — Dasselbe ist auch

ein Parterrelatal mit anstoßendem

großen Speicher und geräumigen Kel-

len preiswert abzugeben, Poludniewska-

Strasse N° 28.

**Die Direction
des
Credit-Bereins
der Stadt Lodz**

bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nichteingehaltung der Mairate 1899 zum Verkauf vermittelst öffentlicher Auktionation, welche Vormittags 11 Uhr in der Rangier der Hypotheken-Abteilung im Hause Nr. 427 in der Creditia-Straße zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar:

1) Das an der Wodziczna-Straße unter Nr. 28a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 2,500 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 700. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 5,250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14./28. Februar 1900 vor dem Notar Johann Kamocki festgestellt.

2) Die linke Hälfte in die Straße einbiegend am Alten Ring unter Nr. 140 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 2,000 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 400. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 3,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15./27. Februar 1900 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgestellt.

3) Die rechte Hälfte von der Zielinska-Straße, einbiegend an der Drewnowska- und Zielinska-Straße, unter Nr. 142 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 6,700 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 1,340. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 10,050 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15./27. Februar 1900 vor dem Notar Wladyslaw Jonscher festgestellt.

4) Die linke Hälfte des an der am Alten Ring unter Nr. 181 gelegenen, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 2,000 belasteten Immobiliums. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 600. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 4,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 16./28. Februar 1900 vor dem Notar Konstantin Plachetki festgestellt.

5) Das an der Petrikauer-Straße, unter Nr. 265 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 22,000 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 4,400. Die Auktionation wird von der

Summe Rs. 23,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 17. Februar (1. März) vor dem Notar Johann Kamocki festgestellt.

6) Das an der Targowa und Creditia-Straße, unter Nr. 404 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 8,500 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 1,700. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 12,750 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 17. Februar (1. März) 1900 vor dem Notar Julius Genszczynski festgestellt.

7) Das an der Przejazd-Straße, unter Nr. 525a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 9,500 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 1,900. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 14,250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 22. Februar (8 März) 1900 vor dem Notar Josef Grabowski festgestellt.

8) Das an der Baniska-Straße, unter Nr. 829a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 11,000 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 2,200. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 16,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 23. Februar (7. März) 1900 vor dem Notar Julius Genszczynski festgestellt.

9) Das an der Skladowa-Straße unter Nr. 1113a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 3,500 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 700. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 5250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 24. Februar (1. März) 1900 vor dem Notar Julius Genszczynski festgestellt.

10) Das an der Wschodnia-Straße unter Nr. 1285a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 18,000 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 2,600. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 19,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 25. Februar (9. März) 1900 vor dem Notar Konstantin Plachetki festgestellt.

11) Das an der Petrikauer-Straße, unter Nr. 683 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 21,000 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 4,200. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 31,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 28. Februar (12. März) 1900 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgestellt.

Lodz, den 8./20. Oktober 1899.
Für den Präses: Direktor A. Finster.
Bureau-Direktor: A. Rosicki

Billige, jedoch streng feste Preise!

„Maison Margot“

Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand-Hotel

empfiehlt zur bevorstehenden Saison aller Art

Nouveautés:

Spitzen, Schleier, Tüll, Gaze, Applicationen, Passementeriebesätze, Phantasiebänder, Fächer, Schürzen, franz. Corsets, Boals, Gürtel, Schnallen, Knöpfe, Blousen, Kragen u. Manchetten, Cravatten, Lätziers, Handschuhe, franz. und Warschauer

Elegante Hüte
für Damen und Kinder — Theater-Capotes, Jabots, Blumen.

Eine fahrbare Locomobile
von Robey & Co. Lincoln, 25 Pferdekraft, und
eine horiz. Hochdruck-Dampfmaschine,
Ventilsteuerung bei 0-285 Füllung ca. 35 indiz. Pferdekraße leistend,
zu verkaufen und noch im Betriebe zu besichtigen bei Ewald
Kern, Karl-Straße 84/17.

Für eine größere Tuchfabrik Nachlands wird ein starker u.
energischer

Rauhmeister,

der auch die Walle und Wäsche brauflichtigen muß, gesucht.
Offeren mit la-Réserve. Beugnabshörsten und Gehaltanprüchen
findt an die Exp. dr. Bl. unter S. W. zu richten.

Rедактор и Издатель Леопольд Зонеръ.



Lodzer Männer-Gesangverein.

Am Sonnabend, den 4. November a. c. findet im Vereinslokal

eine Niedertafel

mit darauffolgendem Tanz statt, wogu die Mitglieder mit ihren Angehörigen hiermit ergebenst eingeladen werden.
Herrliche Nichtmitglieder dürfen nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.



Hostlieferant des Allerhöchsten Kaiserlichen Hofs.

Die Dampffabrik von Pfefferkuchen, Chocolade, Lichten

— und —
Wachs-Erzeugnissen,
sowie

Niederlage von Kirchen-Stearinkerzen

Jan Wróblewski

in Warschau,
Rapitulna Nr. 8, Telephon Nr. 406.

Die Firma besteht seit dem Jahre 1842.

Festalen für den **Nowy Świat** Nr. 33, unweit der Chmielnicki.
Detailverkauf: Marsalkowska Nr. 153, Ecke der Królewska.

Preiscurante werden gratis und franco zugeschickt.

Honig u. Wachs werden zum Tagespreise an- u. verkauft.

Auf den in- und ausländischen Ausstellungen mit vier Dienst-Kronen, 38 Ehrendiplomaten, verschiedenen Medaillen und Belobigungs-schriften prämiert.

Die Erzeugnisse der Fabel sind in allen größeren Handlungen des Königreichs und des Kaiserreichs zu haben.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 26 числа Октября месяца 1899 года в 10 часов утра, будет произведена публичная продажа движимого имущества, принадлежащего жителю гор. Лодзи, проживающему по Пржеяздъ улицы подъ № 6 Леону Гриншпану, состоящего из движимого имущества, на пополнение 1173 р. 8 к. недоимокъ казенныхъ поштатей и городскихъ сборовъ, опьяненного въ 200 руб.

Продажа будет производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія. Г. Лодзь, Октября 19 дня 1899 г. За Президента города Олевский. Секретараторъ Гербстъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр., объявляетъ, что 26 числа Октября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, проживающему по Рокинскому шоссе, подъ № 1275/6, Лавреントю Цибульскому, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 44 рублей 97 коп. казенныхъ поштатей и городскихъ сборовъ, опьяненного въ 7 руб. 70 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія. Г. Лодзь, Октября 6 дня 1899 г. За Президента гор. Олевский. Секретараторъ Гербстъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 26 числа Октября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающему по Крутой ул. подъ № 12, Конраду Галевскому, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 1431 р. недоимокъ казенныхъ поштатей и городскихъ сборовъ, опьяненного въ 236 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія. Г. Лодзь, Октября 19 дня 1899 г. За Президента гор. Олевский. Секретараторъ Гербстъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 27 числа Октября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающему по Рокинскому шоссе, подъ № 1266/10, Эмилу Вишне, изъ движимаго имущества, на пополнение 67 р. 22 к. недоимокъ казенныхъ поштатей и городскихъ сборовъ, опьяненного въ 6 р. 90 коп.

Продажа будетъ производиться въ городе Лодзи на мѣстѣ храненія, г. Лодзь, Октября 19 дня 1899 г. За Президента гор. Олевский. Секретараторъ Гербстъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 27 числа Октября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Николаевской ул. подъ № 46, Александру Киндерману, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 994 р. 80 коп. недоимокъ казенныхъ поштатей и городскихъ сборовъ, опьянена о въ 34 рубля.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія. Г. Лодзь, Октября 19 дня 1899 г. За Президента гор. Олевский. Секретараторъ Гербстъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 26 числа Октября мѣсяца 1899 г. въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающему по Рокинскому шоссе подъ № 1090/6 Юлию Крамеру, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 63 руб. 96 коп. недоимокъ казенныхъ поштатей и городскихъ сборовъ, опьяненного въ 35 руб. 50 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія. Г. Лодзь, Октября 16 дня 1899 г. За Президента гор. Олевский. Секретараторъ Гербстъ.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Dovolenko Pressuro, г. Лодзь 21-го Октября 1899 г.